

St. Michaelskirche München 25. November 2001 (Letzter Sonntag im Jahreskreis: Lk 23,35-43)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Im Jahr 1925, so arg lang ist das noch nicht her, hat Papst Pius XI das Fest Christkönig für die ganze Welt vorgeschrieben. Ausgerechnet zu einer Zeit, wo in der Welt die Monarchien immer mehr durch andere politischen Staatsformen ersetzt wurden. Was können wir heute unter „Christus König“ verstehen?

Ohnmächtiger Jesus

In unserm Glaubensleben gibt es eine Frage, die uns auf den Nägeln brennt, weil sie menschlicher Verstand allein bisher nicht beantworten konnte und auch in Zukunft nicht beantworten können wird. Warum hat Gott eine Welt geschaffen, in der wir - unausweichlich - durch Leid und Tod und Bosheit von Menschen beständig bedroht sind. Hier müssen wir das absolute Geheimnis Gottes anerkennen und aushalten. Wenn wir auf die Menschwerdung Jesu schauen und uns wirklich ehrlich der Frage stellen, warum dieses Leben Jesu nicht ganz anders verlaufen ist, geht es uns ganz genau so. Wir würden doch erwarten, daß auf dem Lebensweg Jesu, der in allem uns gleich geworden ist außer der Sünde, in dem sich aber Gott selber nicht nur geoffenbart hat, sondern auch in unsre Menschheitsgeschichte eingetreten ist, etwas von göttlichem Glanz aufleuchten würde. Wie arm und ohnmächtig dieser Jesus aber vom Anfang bis zum Ende tatsächlich war, zeigt sich am deutlichsten in seinem Sterben am Kreuz. Eigenartiger Weise sagen die Evangelisten, die alle die Passion Jesu schildern, nichts über die Schmerzen, die der Gekreuzigte aushalten mußte. Aber das Schändliche seines Todes tritt unübersehbar hervor. Nach römischem Recht durften nur gekreuzigt werden entlaufene Sklaven oder rebellierende Nicht Römer. Über Jesu Kreuz wurde ein Schild angebracht „König der Juden“ als Schuldspruch, Jesus habe das Volk gegen den Kaiser aufgewiegelt. Die Führenden des jüdischen Volkes verhöhnten ihn als Messias „Andern hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist“. Gleichfalls ein neben ihm gehängter Verbrecher „Bist du nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und uns“. Die römischen Soldaten trieben ihren Spott mit ihm als König, indem sie ihm einen purpurroten „königlichen“ Mantel umhängten, eine Krone aus Dornen aufsetzten und ein Rohr als Zepter in die Hand gaben. Nur ein jüdischer Freiheitskämpfer, der im Kampf gegen Rom auch gemordet hatte, bekannte sich zu ihm „Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“ und Jesus verspricht ihm „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“. Der römische Hauptmann des Hinrichtungskommandos war zutiefst betroffen „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“. Wer von den in der Schrift genannten „Zöllnern und Sündern“, die der Botschaft Jesu von der vergebenden Liebe Gottes und dem ankommenden Gottesreich viel aufgeschlossener gegenüber waren als die in verbohrtener Rechthaberei befangenen „Frommen“, standen unter der gaffenden Menge? Was werden sie gedacht und empfunden haben? Gott wirkte kein rettendes Wunder. Jesus starb den menschlichen Tod bis zum letzten Blutstropfen. Wenn wir nun fragen „warum“? Nach 1 Co 1,22 war das alles in den Augen der Juden „ein Skandal“, solch einen Messias hatte niemand erwartet. Für die Heiden ein „Unsinn“, wie hätten sie auch begreifen können? Für uns Heutige vielleicht schlicht und einfach uninteressant. Unsere höchsten Lebenswerte scheinen doch zu sein: Freiheit, unbekümmert nach Belieben denken, reden und handeln zu können; Individualismus, unbeschwert von zuviel sozialer Verantwortung uns selbst verwirklichen zu dürfen; Spass, ein möglichst hohes Maß an Lebensgenuß. Paßt in diese Lebensauffassung ein Gekreuzigter Sohn Gottes?

Auferstandener Jesus Christus

Gott erklärt nicht, sondern handelt. Er hat diesen Jesus „von den Toten auferweckt“, eine Kurzformel des christlichen Glaubens, die sich quer durch die Schriften des Neuen Testaments immer wieder findet. „Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein“. Jesus Christus ist ein König, dessen Reich aber „nicht von dieser Welt“ ist (Jo 18,36), dem es nicht darum geht, sich Untertanen in menschenverachtender Machtausübung gefügig zu machen. Es mag kein bloßer Zufall sein, daß man zu Beginn unsres Jahrhunderts in der ägyptischen Wüste einen Papyrus gefunden hat, der ausgerechnet die Frage des Pilatus wiedergibt „Also bist du doch ein König?“. Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“ (Jo 18,37). Und noch in anderer Weise ist Jesus König. Gott will, daß alle Menschen gerettet werden (Rö 11,32) und am Ende der Menschheitsgeschichte „Gott herrscht über alles und in allem“ (1 Co 15,28). Vor seinem Weggang sagte Jesus wohl in seiner letzten öffentlichen Rede „Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Jo 12,32). Damit wollte Jesus die Art seines Todes andeuten. Jesus ist für uns der Weg, den wir allezeit ausgesetzt Leid, Tod und Bosheit von Menschen gehen müssen und den er für uns selber mitgegangen ist, auch wenn unsre Frage „warum“ unbeantwortet verhallt. Jesus ist die Wahrheit, weil Gott sich selber in ihm offenbart. Er ist das Leben, weil er uns zu einer endgültigen Vollendung führen will, in ein ewiges Leben in Gott. Ein Wort des Paulus stellt uns vor die Entscheidung „Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott stammt, damit wir das erkennen, was uns von Gott geschenkt worden ist ... Der irdisch gesinnte Mensch aber läßt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen“ (1 Co 2,12). Aber dies ist zugleich auch unsre Zuversicht: „Dankt dem Vater mit Freude! Er hat uns aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir Erlösung, die Vergebung der Sünden ... Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen ... Doch müßt ihr unerschütterlich und unbeugsam am Glauben festhalten und dürft euch von der Hoffnung nicht abbringen lassen“ (Col

1, 12 ff).

P. Werner Schwind SJ, w.schwind@jesuiten.org - [Zurück zur Übersichtsseite](#)